



Jagd und Naturschutz Ist ein Miteinander möglich?

Die Jagd ist so alt wie die Menschheitsgeschichte. Ihre Bedeutung hat sich allerdings über die Jahrtausende stark gewandelt. Vom Beutemachen zum Überleben, über höfisches Vergnügen und ländliche Tradition bis zum Wildtiermanagement ist es ein weiter Weg. Worin sehen die Jäger und Jägerinnen heute die Funktion der Jagd? Wir haben mit Dr. Peter Lebersorger, Geschäftsführer des NÖ Landesjagdverbandes, ein Gespräch geführt.

Worin sehen Sie die Funktion der Jagd in unserer modernen Gesellschaft. Was zeichnet für Sie eine zeitgemäße Jagd aus?

Die Jagd hat zahlreiche Richtungskorrekturen hinter sich – wie die gesamte Menschheit auch. Wir bewegen uns seit den Weltkriegen weg von einer situationsbezogenen „Aufhege einzelner Individuen“ hin zu einem planmäßigen Pflegen und Vorsorgen für Gruppen von Wildtieren, für Populationen und deren Lebensräume. Wenn der Naturschützer den Wachtelkönig unterstützt und der Jäger die Wachtel sind sie ganz eng beieinander. Zur Jagd gehört seit jeher auch das Beutemachen, und Beute zu machen ist zeitgemäßer denn je. Jeder Mensch macht Beute – durch Erfolge, durch sportliche Leistungen, durch Sammeln, durch Reisen, durch Beziehungen zu Menschen oder durch Zinsen bei der Veranlagung. Wir Jäger nehmen unsere Beute mit nach Hause, um sie zu verspeisen, zu teilen, direkt weiterzugeben oder in Form der Trophäe auch als Erinnerungsstück zu sammeln. Die Sehnsucht nach Formen der „eigenen Frühstückseier“, des selbst bewirtschafteten Feldstreifens zum Pflanzen von Salat, des Produzierens von „slow food“ ist heute größer denn je. Jagd produziert mit dem Wildbret „slowest food“, ohne Transportwege, ohne Tierleid, regional und mit Bezug zur Heimat. Die Jägerinnen und Jäger müssen sich nur auf die Suche nach den Wurzeln der Jagd machen und nicht nach Rekorden und Höchstleistungen streben. Das bringt den Jäger

vom Weg ab und er verlässt die Nachhaltigkeit und stellt sich damit selbst in Frage.

Es heißt, Jagd sei angewandter Naturschutz. Welchen Beitrag leistet die Jagd heute im Natur- und Artenschutz?

Ich halte es persönlich nicht für richtig, zu sagen, Jagd sei angewandter Naturschutz. Für mich gilt vielmehr: Jagd und Naturschutz schließen einander nicht aus. Sie sind Partner, sie kommen gemeinsam viel weiter als jeder für sich alleine. Und das stellt den Mehrwert der Zusammenarbeit von Naturschützern und Jägern dar. Der Beitrag, der von Jägerinnen und Jägern geleistet wird ist die Pflege von Lebensraum für das Wild, die natürlich allen anderen Tieren auch nützt. Hier sind die Handgriffe der Jägerschaft auf der Fläche natürlich für Rote Liste Arten genauso wertvoll wie für den Feldhasen, den Auerhahn, die Wachtel oder das Rebhuhn. Die weltweiten Naturschutzorganisationen haben diese Rolle der Jagd in den letzten Jahren durch klare Aussagen anerkannt, dass nämlich die Jagd ein Mehrwert für den Naturschutz sein kann, wenn sie nachhaltig ausgeübt wird.

Das öffentliche Bild der Jagd hat sich in den vergangenen Jahren unserer Wahrnehmung nach gewandelt. Heiße Eisen, die teils überwunden schienen, wie illegale Abschüsse, Giftköder und jagdlich überhöhte Bestände finden regelmäßig Eingang in die Medien und in die



Dr. Peter Lebersorger
Generalsekretär
Zentralstelle Österreichischer
Landesjagdverbände

öffentliche Diskussion. Was läuft falsch in der Jagd/Jägerschaft?

Innerhalb der großen Gemeinschaft motivierter Jägerinnen und Jäger finden wir leider auch vereinzelt Personen, die sich nicht an die Regeln halten und die gestrigen Zielen nachlaufen: Quantität statt Qualität. Das gilt heute nicht mehr! Illegale Jagdmethoden, Tellereisen oder Gift gehören vor den Staatsanwalt und nicht in das Jagdrevier. Solche Leute verstecken sich heute innerhalb der Jägerschaft und leben ihr falsch interpretiertes „Hegeverständnis“ aus. Heute bekämpft der Jäger kein Tier mehr – und Überhege zum Nachteil jedes Individuums und vor allem des Lebensraums hat heute keine Berechtigung mehr.

Ehemals vom Menschen regional ausgerottete Wildtiere (Fischotter, Biber, Graureiher) kehren dank eines verbesserten Schutzes vor Verfolgung wieder zurück und schaffen Herausforderungen, die den Ruf nach Abschüssen laut werden lassen. Wie positioniert sich die Jägerschaft hier?

Die Gesellschaft als Ganzes war immer der Auslöser, wenn Wildtiere verschwanden. Bei Bär und Wolf waren es die Konkurrenz mit dem Weidevieh und die Sicherheit, beim Fischotter waren es wirtschaftliche Gründe. Die Jäger waren damals nur das Werkzeug zum gesellschaftlichen Vorgehen. Beim Fischotter und beim Biber, die beide dem Naturschutz unterliegen, und ebenso beim Graureiher, der jagdlich bewirtschaftet wird, kann in NÖ heute nicht von „seltenen Arten“ gesprochen werden. Diese Arten waren auch immer da – und nicht jede Art muss sich so verbreiten, dass durch enorme wirtschaftliche Schäden dann landesweite Maßnahmen herbeigerufen werden müssen. Eine kontinuierliche Nutzung – wie sie der Jagd zu Grunde liegt – wäre da besser gewesen. Ob wir unserem Land Gutes tun, wenn wir die Rückkehr des Wolfes „künstlich beschleunigen“ – und darüber gibt es ja genügend Gerüchte – bezweifle ich stark. Es ist für mich ein gewaltiger Unterschied, ob sich der Luchs ausbreitet oder der Wolf. Und 37 Wolfsrudel in Österreich, wie das gefordert wird, halte ich für so unrealistisch, wie Wünsche in der Sendung „Das Traumännlein kommt“!

Gatterjagd und Treibjagd stoßen in weiten Kreisen der Bevölkerung auf Unverständnis? Sind sie notwendig oder überholt? Wie sehen Sie hier die Zukunft?

Der Allgemeinheit werden viele Bilder vorgespielt, die so gar nicht zutreffen: Ein Jagdgatter (eine umfriedete Eigenjagd) ist ein Eigenjagdgebiet, das gezäunt wurde. Es handelt sich dabei

nicht um ein paar Quadratmeter, wie immer behauptet wird. Es kommt vielmehr darauf an, wie ein solches Jagdgebiet bewirtschaftet wird – nämlich mit natürlichem Zuwachs oder mit dem Einsetzen von Wild, das dann nur zum Abschuss dort lebt. NÖ hat in den letzten Jahren das Gesetz diesbezüglich ganz klar geregelt. Ein Auswildern rein nur für das Abschießen ist verboten. Die Jagdmethode der Treibjagd macht Sinn – und Treibjagd ist in Österreich keine Hetzjagd. Die kundigsten Wildbiologen ermuntern uns, auf Bewegungsjagden zu setzen – wo eine große Fläche einmal jährlich bejagt wird. Es kommt darauf an, wie es gemacht wird. Wenn wo 60 Jäger und 30 Hunde einen Tag jagen und am Ende des Tages drei Fasane auf der Strecke liegen, wird diese Treibjagd nicht argumentiert werden können. Wenn aber in unserem Bundesland 25.000 Wildschweine erlegt werden sollen, werden wir auf eine Treibjagd mit laut jagenden, geeigneten Hunden – die nicht hetzen – nicht verzichten können.

Vor dem Hintergrund zunehmend invasiven Freizeitverhaltens, schrumpfender Lebensräume für Wildtiere und neuen Herausforderungen durch invasive Wirbeltierarten, gibt es mehr denn je wichtige gemeinsame Themen von Jagd und Naturschutz. Wie stellen Sie sich hier zukünftige Kooperationen vor?

Naturschützer gehen auf die Jäger zu – und billigen ihnen die Nutzung der Wildtierbestände ohne Neid und Zwietracht zu. Dafür helfen Jägerinnen und Jäger, an den richtigen Stellen präsent zu sein, Raubwild korrekt und fair zu bejagen oder opportunistische Arten zurückzudrängen und zu reduzieren. Beim Kampf gegen das „Monster Mensch“, der immer und überall und Tag und Nacht und das ganz Jahr ohne Beschränkung unterwegs sein will, kommen sich Naturschutz und Jagd am nächsten. Wir könnten gemeinsam viel mehr kanalisieren, wir könnten der Spaßgesellschaft „fair play in der Natur“ vorleben und gemeinsam Dinge tun, die Profitgier und Egoismus nicht kennen: Nämlich Freude am eigenen Tun zu haben, Freude mit dem Auge, mit dem Herzen und auch mit dem Beutemachen. Der Naturschützer vielleicht beim Sehen, Fotografieren und Sammeln, der Jäger beim Sehen, Beute machen und auch beim Verspeisen dieser Beute. Das Motto: „In der Stadt exklusiv und teuer leben – und am Land gratis und mit lautem Geschrei austoben“ – das können Naturschutz und Jagd nur gemeinsam eindämmen, indem Allianzen geschlossen werden. Zum Wohl der Natur – als Partner!

Wir danken für das Gespräch!



Nachhaltigkeit der Jagd. Prinzipien, Kriterien und Indikatoren. Herausgegeben vom Umweltbundesamt. Zum Download unter www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umwelthemen/nachhaltigkeit/Nachhaltige_Jagd.pdf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016_3](#)

Autor(en)/Author(s): Lebersorger Peter

Artikel/Article: [Jagd und Naturschutz. Ist ein Miteinander möglich? 5-6](#)